Machtverhältnisse verschieben sich Richtung Asien

Autor(en): **Läubli, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Machtverhältnisse verschieben sich Richtung Asien

3. Global Strategic Review des IISS vom 16. bis 18. September 2005

An der 3. Global Strategic Review des «International Institute for Strategic Studies» (IISS) vom 16. bis 18. September 2005 in Genf wurde die globale strategische Lage durch verschiedene Experten beurteilt. Als wichtige Erkenntnis wurde die steigende Bedeutung von Indien und China in einer zukünftigen Weltordnung festgestellt.

Rudolf Läubli

Agenda

260 Teilnehmer aus 42 Ländern haben an der diesjährigen Tagung des IISS in Genf teilgenommen. Erwähnenswert ist, dass Teilnehmer aus 21 Ländern von Europa und Amerika und ebenfalls aus 21 Ländern Asiens und Afrikas präsent waren. Erstmals gab es also keine euro-amerikanische Dominanz mehr! Ausgewiesene Experten aus den USA, Europa, Afrika und Asien haben in vier «plenary sessions» in das jeweilige Thema eingeführt; anschliessend hatten die Teilnehmer ausgiebig Gelegenheit, Fragen zu stellen. Folgende vier «plenary sessions» wurden durchgeführt:

1. The EU and the US: What strategic dialogue?
2. The Middle East Peace Process
3. China and India: The Asian rising powers debate
4. Competing world views and the bases of international order in the 21st century

In vier Gruppen wurden am Nachmittag des 17. September folgende Themen vertieft diskutiert:

1. The transatlantic agenda: Strategic visions; Iran and China
2. The widening Counter-Terrorism challenge
3. Middle East reform
4. Energy security and international stability

Nachfolgend einige Hinweise zu ausgewählten Themen:

EU und US

Es fällt auf, dass internationale Strategen mehr und mehr von der EU als Machtträger sprechen. Vor wenigen Jahren war noch von UK, Frankreich, Deutschland (u. a.) die Rede. Heute wird von der EU als europäischer Machtfaktor gesprochen.

Zwei Phänomene werden festgehalten:

■ USA sind als «hard power» durch den Krieg im Irak geschwächt. Der Einsatz der Armee zur Konfliktlösung wurde diskriminiert. Die Möglichkeiten der USA, durch den «stick» politische Veränderungen zu erzwingen, sind heute kleiner als vor der Intervention im Irak.

■ Die EU als «soft power» wurde nach dem Misserfolg der Einführung einer EU-Verfassung ebenfalls geschwächt. Das «Nein» Frankreichs und der Niederlande schmälern die Handlungsfreiheit der EU. Die Zukunft der EU ist ungewiss. Carl Bildt (ehemaliger schwedischer Premierminister) spricht von einer «enlargement fatigue».

Der Glaube an die Fähigkeit der USA, Probleme unilateral – vorzugsweise militärisch – zu lösen, ist auch in den USA nicht mehr mehrheitsfähig. Europa will und kann nicht ohne Partner ein «global player» sein. Folgerung daraus:

Ein Zusammengehen von Europa und den USA wird gefordert. Man verlangt eine neue, übereinstimmende strategische Haltung EU/US gegenüber den aktuellen Problemen in einer globalisierten Welt.

Terrorismus

Vor zwei Jahren, an der 2. Global Strategic Review des IISS in Washington D.C., wurde folgende Vorgehensweise im Kampf gegen den Terrorismus empfohlen:

1. Intelligence gathering of Terrorists (Individuals and groups)
2. Analysis of Support Groups (States and Networks like Al Quaida)
3. Protect the citizens (Homeland defense)

Zwei Jahre später wird festgehalten, dass seither viel erreicht worden sei. Noch immer bestehe aber eine ungenügende Übereinstimmung bezüglich Strategie und der Beurteilung des «Gegners», welcher bekämpft werden müsse.

Im Kalten Krieg war die Strategie klar (containment, deterrence, out-performance und schlussendlich engagement through the Helsinki process).

Eine vergleichbare, auf internationalem Konsens beruhende Strategie zur Bekämpfung des Terrorismus ist noch nicht formuliert. Ohne diese Übereinstimmung – analog derjenigen im Kalten Krieg – wird es auch in Zukunft Missverständnisse und Unklarheiten geben.

Indien und China

In Indien und China lebt ein Drittel der Menschheit. 60% dieser Bevölkerung ist unter 25 Jahre alt. Der Erfolg dieser beiden Mächte beruht nicht auf militärischen Eroberungen oder auf militärischer Macht. Beide Länder wachsen parallel und profitieren voneinander – ohne Feindseligkeiten. Es wird etwas überspitzt gesagt, dass Indien das «world's office» und China die «world's factory» seien. Unbestritten ist, dass in den letzten 30 Jahren diese beiden Länder vom Entwicklungsland zu einer bedeutenden Mittelmacht aufgestiegen sind.

China sagt von sich selbst, dass es friedfertig sei, dass es multilateral handeln wolle und dass seine Handelsaspirationen als Win-win-Situation betrachtet werden sollen.

Doch es gibt betreffend China einige Unklarheiten. Zum Beispiel:

■ Gegen aussen liberal, gegen innen wenig Liberalität. Grosse Probleme betreffend Korruption, Gesundheit usw.

■ Es besteht eine grosse staatliche Kontrolle des ökonomischen Wachstums. Nicht besonders liberal!

■ Man konstatiert mehrere territoriale Dispute mit Nachbarn. Besonders delikat ist das Verhältnis zu Taiwan.

■ China ist abhängig von externer Energiezufuhr. Der massive Ausbau der «Blue-Water-Navy» könnte eine Folge dieser Abhängigkeit sein (Sicherung der Seewege!).

Man stellt fest, dass mit dem Aufstieg der beiden Mächte Indien und China der Schwerpunkt der globalen Macht Richtung Asien verschoben wird. Es wird ebenfalls festgehalten, dass für die USA Europa an Bedeutung verliert, Asien dagegen an Bedeutung gewinnt.

Offen bleibt die Frage, ob beide Länder friedfertig bleiben werden. In den USA herrscht in dieser Hinsicht eine gewisse Skepsis gegenüber Chinas Intentionen in der Zukunft. In gewissen Kreisen wird ein sino-amerikanischer Krieg in Zukunft nicht mehr undenkbar.

Kann sich die Weltordnung von 1945 halten?

Die Weltordnung, welche nach dem 2. Weltkrieg zur Gründung der UNO geführt hat, ist gefährdet. Dies aus folgenden Gründen:

■ Die USA geben die Unterstützung der UNO mehr und mehr auf

■ Die andern westlichen Staaten sind nicht

Noma-Hilfe-Schweiz

Noma ist eine schreckliche Krankheit – Noma, altgriechisch nomein, bedeutet «weiden, abfressen», übertragen «um sich fressendes Geschwür». Es handelt sich um eine bakterielle Infektionskrankheit, die fast nur Kinder von zwei bis sechs Jahren, so vor allem in Afrika befällt. Die Kinder sind unter- oder mangelernährt, leiden unter miserablen hygienischen Verhältnissen und anderen Infektionserkrankungen wie Masern, Scharlach, Typhus usw. *Jährlich erkranken zirka 100 000 Kinder an Noma. Die Sterberate ist mit 80 % sehr hoch, alle sechs Minuten stirbt weltweit ein Kind daran.* Noma tritt bei gesunden Kindern nie auf und gedeiht nur in den ärmsten Ländern der Erde.

Was ist Noma?

Die Krankheit geht von der Mundschleimhaut aus, breitet sich im weiteren Verlauf auch auf die umliegende Haut und damit auf das übrige Gewebe aus. Von Noma können alle Strukturen des Gesichtes betroffen sein: Mund, Zunge, Nase, Augen und Ohren. Funktionen wie Essen, Sprechen, Riechen, Sehen und Hören können beeinträchtigt werden. Die erkrankten Kinder leiden unter starken Schmerzen. Mit dem Absterben des Gewebes werden sie häufig entstellt, und zuletzt verunmöglichen eine Kiefersperre oder fehlende Kiefermuskulatur das Kauen und Schlucken. Das Kind stirbt in der Folge an Durst, Hunger oder an der Infektion. Ohne Therapien endet die Krankheit meist tödlich.

Massnahmen zur Bekämpfung von Noma

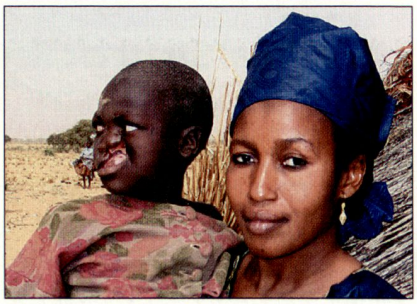
Noma kann vermieden werden durch bessere Ernährung sowie durch die Vermeidung bzw. Behandlung durch Impfung anderer Infektionskrankheiten wie Masern, Typhus usw. Ist Noma aber einmal aufgetreten, wird neben einer medikamentösen Therapie mit Antibiotika meist auch eine plastische Operation, die im Durchschnitt SFr. 1500.– kostet, notwendig. Die Kosten für Antibiotika und für Operationen übersteigen jedoch die Möglichkeiten der Betroffenen.

Der Verein «Noma-Hilfe-Schweiz»

Am 25. Juli 2005 ist der Verein Noma-Hilfe-Schweiz gegründet worden. Im Herbst 2004 hat der Gründer Yves Schumacher das Noma-Kinderspital in Sokoto (Nigeria) besucht und ist dieser Krankheit begegnet. Der Verein ist nicht gewinnorientiert, politisch und konfessionell neutral nach Art. 60ff. ZGB und setzt sich für die Bekämpfung von Noma ein:

- Prävention und Aufklärung in von Noma betroffenen Gebieten
- medikamentöse Behandlung der betroffenen Kinder vor Ort
- operative Interventionen in speziellen Krankenhäusern
- psychosoziale Betreuung der betroffenen Kinder und ihrer Bezugspersonen
- Nachbehandlung der operierten Kinder, Verbesserung der hygienischen Verhältnisse.

Der Verein informiert die Öffentlichkeit über Ursachen der Krankheit, zeigt Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensbedingungen der betroffenen Kinder auf und betreibt Mittelbeschaffung zugunsten von konkreten Projekten zur Prävention und Behandlung von Noma. Noma-Hilfe-Schweiz wirkt mit Dr. med. Bertrand Piccard zusammen, selbst ein Vorstandsmitglied des Vereins, und kooperiert mit medizinischen Fachorganisationen und Körperschaften mit ähnlichen Bestimmungen.



Mutter mit durch Noma befallenem Kind.

Spenden werden direkt den betroffenen Kindern vor Ort zugute kommen. Das ist auch bitter nötig, denn Noma ist im wahrsten Sinne des Wortes das Gesicht der Armut.

Prof. Dr. Albert A. Stahel

Spendenkonto: NOMA-HILFE-SCHWEIZ, Postfach 479, Lerchenbergstrasse 13, 8703 Erlenbach, Tel. 044/991 10 00, Fax 044/910 70 54, Raiffeisenbank Küsnacht, PC 30-38153-3, Clearing-Nr. 81481, Konto-Nr. 35523.20, info@noma-hilfe.ch, www.noma-hilfe.ch

---

in der Lage, diese Unterstützung zu übernehmen

- Nicht-westliche Mächte entstehen; sie fühlen sich in der UNO nicht genügend repräsentiert
- Die Globalisierung schränkt die Bedeutung der UNO ein
- Es findet eine «de-legitimation» von internationalen Organisationen statt.

Als Konsequenz ist – 60 Jahre nach der Gründung – ein Schicksal der UNO analog dem Völkerbund in den 30er-Jahren nicht mehr undenkbar. Dies trotz einer unbestrittenen 60-jährigen Erfolgsstory!

Es sind vier Weltordnungen denkbar:

1. *1945er-Weltordnung:* Die UNO wird gegründet. Die Sieger des 2. Weltkrieges dominieren diese Weltordnung (Vetorecht im Sicherheitsrat). Erfolgsstory über 60 Jahre. Diese Weltordnung hat einen grossen Krieg verhindert.
2. *Chinesische Weltordnung:* Grundsätzlich analog der UNO-Weltordnung, jedoch mit neuen Sicherheitsratsmitgliedern (nicht mehr die Sieger des 2. Weltkrieges, jedoch die Big-Players des 21. Jahrhunderts). Klar ist: Eine US-Dominanz wird nicht akzeptiert.
3. *NewCons World Order:* Die «neuen Konservativen» (New Conservatives/NewCons) in den USA wollen nicht mehr abhängig sein von einem Gremium wie der UNO. Weil die USA eine moralische Macht sind, sind auch ihre Handlungsabsichten immer moralisch legitimiert, sie brauchen also keine multinationale Bewilligung. Die USA handeln unilateral, dies zum Wohl der gesamten Menschheit.
4. *OBL World Order:* Die Weltordnung von Osama Bin Laden (OBL) will ein globales Kalifat. Die USA und die westlichen Verbündeten sind moralisch schwach und haben kein Existenzrecht. Einzig der Islam liefert die religiös/moralische Grundlage einer neuen Weltordnung. Gewaltanwendung – auch gegen Zivilisten – ist zur Erreichung des hohen Zieles nicht nur legitim, sondern sogar zwingend erforderlich.

Diese vier Weltordnungen stehen heute in Konkurrenz zueinander. Der Referent (M.K. Narayanan, Singapur) lässt keinen Zweifel an seiner Präferenz offen:

Es sei ausserordentlich wichtig, dass an der 1945er-Weltordnung festgehalten werde. Alle andern Weltordnungen würden zu Kriegen und/oder zu unvorhersehbaren Konfliktsituationen führen.

Dabei solle die UNO dem 21. Jahrhundert angepasst werden. Dies zum Beispiel durch eine Reform des Sicherheitsrates und einer angemessenen Vertretung der asiatischen Mittelmächte. «Ein Ende der UNO à la Völkerbund wäre eine globale Katastrophe», meint Narayanan.

Auch die 3. Global Strategic Review des «International Institute for Strategic Studies» (IISS) überzeugte durch fachlich ausgewiesene Speakers. Noch mehr wurde profitiert während der ausgiebig benutzten Fragesessions. Auch die informellen Gespräche in den Pausen und während der Essen haben zum Erfolg der Tagung beigetragen. ■



Rudolf Läubli, Brigadier a D, Redaktor ASMZ, Mitglied des IISS, 3098 Köniz.